Daniel Gysin (Karlsruhe)

„des war echt zu geil" – Die mediale Inszenierung eines Ausflugs in einem sozialen Netzwerk

1. Einführung

Soziale Netzwerke, auch „Social Network Sites" (SNS) genannt, sind mittlerweile weltweit verbreitet (vgl. Rianovosti 2011). Boyd/Ellison (2007) definieren diese Seiten als internetbasierte Angebote, die es Individuen ermöglichen, ein öffentliches oder halböffentliches Profil zu erstellen und sich mit diesem anhand einer Freundesliste mit anderen auszutauschen. Diese Listen können gegenseitig eingesehen werden.

Die Nutzung der SNS durch Jugendliche hat seit der Gründung des SchülerVZs stark zugenommen (vgl. statista 2010). Diese Seite, die speziell für SchülerInnen gestaltet ist, wurde 2007 als Pendant zu StudiVZ gegründet (vgl. SchülerVZ 2009). Zum Zeitpunkt der Datenerhebung hatten laut Angabe der Betreiber 5,5 Millionen SchülerInnen dort ein Profil (vgl. SchülerVZ 2010). Mittlerweile haben 88% der Jugendlichen im Alter von 12 bis 19 Jahren ein Profil in einem sozialen Netzwerk. Gegenwärtig sind die Nutzerzahlen im SchülerVZ stark rückläufig, da die Nutzer zu anderen Netzwerken wechseln (vgl. CompassHeading 2011). Dennoch können die in dieser Untersuchung gewonnenen Erkenntnisse einen Einblick in die Selbstdarstellung einer Jungengruppe geben, da die Funktionen des SchülerVZs nahezu deckungsgleich mit denen anderer sozialer Netzwerke sind.

2. Kommunikationsformen des sozialen Netzwerks SchülerVZ

Das SchülerVZ besitzt sechs verschiedene Möglichkeiten zur schriftlichen Kommunikation. Ein kommunikativer Austausch ist durch den „Funkspruch", die „Pinnwand", den „Plauderkasten", den „Nachrichtendienst", Foren oder durch Bildkommentare möglich. Im Folgenden wird näher auf die Funktionen *Funkspruch, Plauderkasten* und *Bildkommentar* eingegangen, denn diese Funktionen verwenden die Schüler im konkreten Fall, um ihren Ausflug anderen Schülern zu präsentieren.

2.1 Der Funkspruch

Funksprüche sind Kurznachrichten mit maximal 140 Zeichen. Diese Funktion ist wahrscheinlich in Anlehnung an den Microbloggingdienst Twitter entstanden. In den Funkspruch können Bilder und Videos eingebettet werden. Das Besondere am Funkspruch ist, dass er auf den SchülerVZ-Startseiten aller Freunde angezeigt wird. Mittels eines Funkspruchs können Informationen an alle Freunde verschickt werden, die mit hoher Wahrscheinlichkeit von vielen gelesen werden. Während meiner Untersuchung zeigte sich, dass die Probanden regelmäßig (mehrmals pro Stunde) Aktuelles im Buschfunk (die gesammelten Funksprüche der Kontakte) betrachten, um stets über die Aktivitäten ihrer Freunde informiert zu sein. Aus diesem Grund wird diese Funktion häufig genutzt, um Informationen an viele Personen weiterzugeben.

2.2 Der Plauderkasten

Der Plauderkasten ist ein Chatprogramm, das auf der SchülerVZ-Seite implementiert ist und ohne zusätzliche Software funktioniert. Das Prinzip wurde von Instant-Messengern (bspw. ICQ, MSN oder AIM) übernommen. Im Plauderkasten werden alle verfügba-

ren (und nicht verfügbaren) Freunde in einer Liste angezeigt. Mit einem Klick auf das entsprechende Profilbild kann ein Chat mit der anderen Person begonnen werden. Die hier untersuchten Schüler nutzen den Plauderkasten sehr selten, da er häufig nicht funktioniert. Deshalb wählen die Jugendlichen das externe Instant-Messenger-Programm ICQ, um miteinander zu kommunizieren.

2.3 Die Bildkommentare

Im SchülerVZ besteht die Möglichkeit, Bilder hochzuladen und diese in Alben zu ordnen. Zudem stehen den Nutzern mehrere Möglichkeiten zur Interaktion offen. Sie können beispielsweise Personen auf einem Bild markieren, indem sie einen Bildausschnitt mit einem entsprechenden Profil im SchülerVZ verknüpfen. Die Verknüpfungen können sowohl vom Bildbesitzer und – sofern er dies erlaubt – auch von anderen Nutzern gesetzt werden. Um sich über die Bilder auszutauschen, wird häufig die Kommentarfunktion verwendet. Diese Kommentare erscheinen in chronologischer Reihenfolge unterhalb des Bildes und stehen aufgrund der Rahmenbedingungen meist in Bezug zum eingestellten Bild.

3. Untersuchungsdesign und Datengrundlage

Die Untersuchung wurde Ende 2010 mit einer vierköpfigen Jungengruppe über eine Zeitspanne von 2,5 Wochen durchgeführt. Zuvor wurde eine schriftliche Einwilligungserklärung zur Aufzeichnung und Nutzung der Daten von den Eltern eingeholt. Es wurden auf zwei verschiedene Arten Daten erhoben, um ein umfassendes Bild über die Online-Kommunikation Jugendlicher in sozialen Netzwerken zu gewinnen. Zum einen wurde eine Software zur Bildschirmaufzeichnung auf den Rechnern der Schüler installiert, die automatisch sämtliche Aktivitäten der Schüler als

Video aufnahm. Zum anderen erhielten die Schüler Audiorecorder zur Erfassung ihrer Offline-Kommunikation, um bestimmte Beiträge im SchülerVZ besser verstehen zu können.

Die Daten werden derzeit im Rahmen eines größeren Projekts mithilfe der ethnografischen Gesprächsanalyse unter Zuhilfenahme der interaktionalen Stilistik ausgewertet. Die ethnografische Gesprächsanalysewird bereits in einigen Veröffentlichungen beschrieben (vgl. Held 2005, Deppermann 2000, Auer 2011 und Hymes 1962). Die Ethnografie hat in diesem Projekt keine dominante Stellung, sondern wird als „methodisches Hilfsmittel" (Deppermann 2000: 104) eingesetzt, um unter anderem die Hintergründe der Online-Gespräche und die Biografie der Personen berücksichtigen zu können. Diese ist wichtig, da im SchülerVZ meist Offline-Inhalte in die Kommunikation einbezogen werden.

Die vier Jungen, die an der Datenerhebung teilnahmen (Janosch, Ruben, Max und Ole[1]), sind zwischen 12 und 13 Jahre alt und leben in einer Stadt im ländlichen Raum mit ca. 10.000 Einwohnern. Sie besuchen alle die gleiche achte Klasse einer Realschule. Ihre Familien sind nicht bildungsfern, wobei es innerhalb dieser Gruppe Unterschiede gibt. Eine zentrale Verbindung zwischen den vier Jungen ist ihr gemeinsames Hobby, das Dirtbike-Fahren.

4. „des war echt zu geil" – die mediale Inszenierung eines Ausflugs

Die mediale Inszenierung des Ausflugs der Jungen gliedert sich in zwei Zeitabschnitte. Es erfolgt eine Ankündigung des Ausflugs nach Stuttgart und dessen Darstellung im SchülerVZ, nachdem die Gruppe wieder zurückgekehrt ist.

[1] Die Namen der Jugendlichen und die Orte wurden geändert, um die Anonymität der Probanden zu wahren.

4.1 Die Rahmenbedingungen

Die Jugendlichen wohnen in der Nähe von Heilbronn, weshalb sie manchmal in die Stadt fahren, um sich dort zu treffen oder einzukaufen. Da die Großstadt Stuttgart weiter entfernt ist und mehr Möglichkeiten bietet, stellt der Ausflug ein besonderes Ereignis dar, weshalb es ausgiebig von den Jugendlichen im sozialen Netzwerk SchülerVZ thematisiert wird. Die mediale Ausbreitung des Ausflugs geschieht bildlich und schriftlich. Am Ausflug wollen vier Personen teilnehmen: Janosch, Ole, Max und Roberto. Ruben wurde nicht gefragt. Obwohl Roberto sonst kein festes Mitglied der Peergroup ist, wird er dennoch eingeladen. Letztendlich kann Max nicht mitkommen, da er eine schlechte Mathematikarbeit geschrieben hat und seine Mutter deshalb die Teilnahme verbietet. Die Noten der anderen Jungen sind nicht viel besser. Sie haben ihren Eltern jedoch nichts von der Arbeit erzählt, um die Teilnahme am Ausflug nicht zu gefährden.

Max [hasch deiner mum schon gesagt]
Janosch [ne ;D]
Janosch[erst wenn ich von d stadt komm]

4.2 Die Ankündigung des Ereignisses

Um den Ausflug medial anzukündigen, wählen die Schüler als Kommunikationsform den Funkspruch, um einen größeren Empfängerkreis zu erreichen. Die verschiedenen Formen der Selbstdarstellung sind sehr wichtig für die Jugendlichen. Sie nutzen die Möglichkeiten des Netzwerkes, wie beispielsweise das Einstellen spezifischer Informationen in ihr Profil oder in diesem Fall das Senden von Funksprüchen. Hiermit grenzen sie sich von anderen Jugendlichen ab oder versuchen andere, beispielsweise durch die Übernahme von Bildmotiven, zum Vorbild zu nehmen (vgl. Boyd 2008). Durch diesen besonderen Ausflug erfahren die

Jungen Anerkennung bzw. Bewunderung, weshalb sie diesen medial im SchülerVZ inszenieren.

Ole verfasst den ersten Funkspruch mit dem Inhalt:

> Ole [später mit janosch, robi und evtl max stuttgart]

Hier spiegelt sich ein elliptischer Sprachstil wider, der durch die Auslassung des Verbs und der Präposition gekennzeichnet ist. Durch diese syntaktische Stilveränderung haben die Schüler die Möglichkeit, sich von den Erwachsenen abzuheben, da die Verwendung von klassischen Jugendsprache-Wörtern (beispielsweise „cool") kein Abgrenzungsmerkmal mehr zu den Eltern darstellt. Der Einfluss der „Migranten-Sprache" spielt eine wichtige Rolle, die durch ihre Alterität neue Stilbasteleien zulässt und eine Abgrenzung erlaubt (vgl. Dürscheid 2003). Zudem sind diese elliptischen Schreibweisen häufig in Funksprüchen zu finden, da diese auf 140 Zeichen beschränkt sind und deshalb Ökonomisierungsstrategien nötig sind.

Janosch antwortet auf diesen Funkspruch mit einem eigenen:

> Janosch [ja man ole :D wird denk ich mal geil ;D un danach vllt. Shisha???????]

Der Funkspruch ist durch Emoticons in drei Teile gegliedert. Die Wahl der Emoticons, zwei stark lachende Gesichter, wobei eines zwinkert, unterstreicht die positive Hervorhebung des Ereignisses. Die Unterteilung des Funkspruchs könnte ebenso durch Punkte oder Trennstriche erfolgen, wodurch mehr Raum zum Schreiben aufgrund der Zeichenlimitierung zur Verfügung stünde. Die Verwendung der normierten Interpunktion würde jedoch den umgangssprachlichen Stil des Funkspruches hin zu einem formal schriftlichen Stil verschieben, was die anderen als nicht passend empfinden würden.

Janoschs Funkspruch beginnt mit einer vorgeschobenen Intensivierung *[ja man ole]*. Diese Intensivierungen findet man häufig (an

verschiedenen Positionen) im Sprachgebrauch der Jugendlichen (vgl. Androutsopoulos 1998: 352f.). Durch diesen Ausruf drückt Janosch seine Vorfreude aus. Das folgende Satzfragment ist elliptisch, da das Subjekt *Ausflug* fehlt. Es beinhaltet wiederum eine Intensivierung *[geil]*, die nun aber nachgestellt ist. Auffallend ist jedoch die Vagheitsformulierung *[denk ich mal]*. Er deutet damit an, dass er nicht weiß, ob der Ausflug ein Erfolg wird. Zudem steht *denken* in Verbindung mit dem Abtönpartikel *mal*, was die Ungewissheit bzw. Relativierung der gesamten Aussage zusätzlich unterstreicht. Diese Vagheitsformulierungen sind regelmäßig im Korpus anzutreffen. Sie werden verwendet, um sich nicht direkt festlegen zu müssen. Der letzte Abschnitt seiner Aussage *[un danach vllt. Shisha???????]* ist ein wichtiger Bestandteil der Gruppeninszenierung. Zu beachten ist, dass die Jungen zwischen 12 und 13 Jahre alt sind und daher noch nicht rauchen dürfen. Die öffentliche Verkündigung, dass sie später evtl. Shisha (Wasserpfeife) rauchen werden, zeigt den anderen, dass sie etwas Verbotenes tun wollen. Diese Grenzerfahrungen sind im Jugendalter normal (vgl. Stix 2009: 91). Indem etwas Unerlaubtes getan wird, erhält man die Anerkennung der anderen, die sich dies evtl. nicht trauen. Jedoch spielt hier auch ein weiterer Aspekt eine wichtige Rolle. Das Wasserpfeife-Rauchen ist eine gesellige Beschäftigung. Die Jugendlichen können damit neben dem Ausflug eine weitere Peer-Aktivität anführen. Die Iteration der Fragezeichen kann als Aufforderung an Ole verstanden werden, bei dem diese Shisha-Treffen nach Aussage der Jugendlichen öfter stattfinden.

Interessant ist, dass Janosch diesen Funkspruch später wieder löscht und eine verkürzte Version hiervon schreibt:

> Janosch [ja ole ;D wird geil]

Hier fehlt die Abtönung, dafür ist die Aussage verkürzter und die zusätzliche Information zum Shisha-Rauchen fehlt. Wahrscheinlich hat er dies nicht mehr erwähnt, da es Ole bereits gelesen hat

und er es nicht noch einmal wiederholen muss. Zentral ist jedoch, dass er den Ausflug mit dieser Aussage positiver darstellt als zuvor.

Ole kommentiert kurze Zeit später zweimal Janoschs Funkspruch.

> Ole [sehr geil ^^]
> Ole [awa sehr sehr geil] (10 Minuten später)

Ole stellt dem Adjektiv „geil" das Adverb „sehr" voran, um die Aussage von Janosch zu steigern bzw. zu intensivieren. Auch die Zeichenfolge *[^^]*, die für ein lachendes Gesicht steht, unterstreicht die vorgenommene Hyperbolisierung der Aussage.

Sein nächster Beitrag ist ähnlich aufgebaut wie der erste, jedoch intensiviert er diesen. Ole beginnt mit dem umgangssprachlichen Schmelzwort *[awa]* (aus „ach" und „was"). Die Funktion des Wortes ist hierbei die Einleitung einer Korrektur. Durch die Doppelung des Adverbs „sehr" erzielt er eine weitere Steigerung. Es soll überschwängliche Freude angezeigt werden, was die „Aufwertung des eigenen Alltags zum Zwecke der Selbstprofilierung hat" (Chun 2007: 310). Diese findet hier in Form der medialen Ausbreitung des Ausflugs statt.

4.3 Die Darbietung des Ereignisses

Wiederum sind Ole und Janosch aktiv an der späteren Darstellung des Ausflugs beteiligt. Janosch schreibt abends als Funkspruch:

> [heute:)]

Durch das Temporaladverb „heute" nimmt er Bezug zum vorher angekündigten Ereignis. Das lachende Emoticon nimmt hier eine semantische Funktion ein. Es dient als Kommentar des Erlebten und stellt den Ausflug als positiv dar. Bei einem traurigen Emoticon würden wohl Nachfragen gestellt, was denn heute nicht gut

gewesen sei. Durch die sehr knappe Form der Kommunikation wird das Interesse der anderen Freunde geweckt.

Ole kommentiert wiederum diesen Funkspruch.

Ole [cih sag nur was soll des]

Mit seinem Beitrag wird eine weitere Referenz zum Ausflug hergestellt: Ole zitiert eine Frau, die die Jungen während des Ausflugs getroffen haben. Dieses Erlebnis können die anderen nicht teilnehmenden Freunde nicht verstehen. Man kann hier vom Bricolage-Prinzip sprechen (vgl. Schlobinski/Kohl/Ludewigt 1993: 40ff.). Es wird zwar kein bekannter medialer Inhalt, beispielsweise aus der Werbung, in einen neuen Kontext gestellt (wie es sonst beim Bricolage-Prinzip vorkommt). Jedoch wird eine für die Jungen relevante Aussage genutzt, um sich zu amüsieren. Sie greifen eine Aussage aus ihrem Kontext auf, um ihn selbst zu verwenden. Die Ankündigung der Inszenierung erfolgt mit *[cih sag nur].* Diese Ankündigungsmarkierung hat zwei Funktionen. Einerseits drückt Ole damit aus, dass das Folgende ein Zitat ist, andererseits drückt er durch das Wort „nur" auch Intimität bzw. Exklusion der „Nicht-Teilnehmer" aus. Es bedeutet, dass er lediglich diesen Satz wiederholen muss, um das Ereignis den anderen wieder ins Gedächtnis zu rufen. Janosch kommentiert dies und führt die Geschichte weiter aus:

[die alte lobt uns un die junge macht uns blöd an :-D]

Anhand der Audioaufzeichnungen lässt sich erkennen, dass die Jugendlichen im Zug eine Dose vom Boden aufgehoben und in den Mülleimer geworfen haben, was von einer älteren Dame positiv wahrgenommen wurde. Eine jüngere Frau im McDonald's hingegen meint, dass die Jugend unerzogen sei, da sie ihr nicht die Rabattmarken, die sie dabei hatten, anboten. In diesem Funkspruch wird eine sonst umgekehrte Situation ausgedrückt, woraus sich die humoristische Komponente dieses Beitrags ergibt. Normalerweise werden Jugendliche von Älteren eher getadelt als gelobt.

Auch bei diesem Beitrag fehlt dem Leser das passende Hintergrundwissen, um die Situation zu verstehen. Es wird hiermit eine exklusive Stellung der Teilnehmer erreicht, die andere neugierig machen soll.

Die bedeutendste Inszenierung des Ausflugs ist die Einstellung eines Albums, das die Jungen in ausgelassenen Situationen und in freundschaftlichen Posen zeigt. Janosch stellt die Bilder am selben Abend ins SchülerVZ ein. Autenrieth (2011: 130) schlägt eine Einteilung der Fotoalben in *personen-zentriert, anlass-zentriert* oder *objekt-zentriert* vor. In diesem Fall kann das Album jedoch nicht einem dieser drei Pole zugeordnet werden, es ist eher eine Mischung der drei Bereiche festzustellen, wie sich am folgenden Bild zeigt.

Das Bild[2] bzw. das Album ist anlass-zentriert, da es sich beim Ausflug um ein besonderes, einmaliges Ereignis handelt. Dennoch spielen auch Objekte eine wichtige Rolle (in diesem Fall die Mützen), was eine Objekt-Zentrierung bedeuten würde. Aber auch die Personen-Zentrierung ist zu erkennen, da sich die drei Jungen gemeinsam in Pose setzen. Eine exakte Zuordnung zu einer der drei Kategorien ist daher nicht möglich.

Analysiert man die Funktion des Bildes als eine Form der Selbstdarstellung der Jungen während des Ausflugs, so lassen sich verschiedene Bildelemente beschreiben, die dies belegen. Die Jugendlichen zeigen sich in einer Freundschaftspose (vgl. Autenrieth 2011: 131f.). Dies wird dadurch deutlich, dass sie eng nebeneinanderstehen und sich gegenseitig die Hände auf die Schultern legen. Dieser Ausdruck der Zusammengehörigkeit wird zudem durch das gemeinsame Tragen von verschiedenen Mützen verstärkt. Durch die Auswahl nicht-alltäglicher Mützen wird die Eigenartig-

[2] Das Bild wurde in eine Strichzeichnung umgewandelt und die Gesichter wurden verfremdet, um die Anonymität der Jugendlichen zu wahren.

keit betont. Die Jugendlichen binden Fremdes als zentrales Element ihres Bildes ein. Das Bricolage-Prinzip wird somit in den Bildern des Albums fortgesetzt.

Abbildung 1: Selbstporträt der Jungengruppe während des Ausflugs

Zentral im Bild ist auch das Handy, welches verdeutlicht, dass die Selbstaufnahme mithilfe eines Spiegels gemacht wird. Hierdurch entsteht ein Eindruck von Spontaneität, der wichtig ist, damit die Bilder nicht zu gestellt wirken, was andere Jugendliche nicht positiv bewerten würden.

Zu beachten sind auch die Rahmenbedingungen, in die das Bild eingebettet ist. Der Albumtitel lautet *[geiler tag<3].* Diese Überschrift soll deutlich zeigen, dass der Ausflug ein voller Erfolg war. *[<3]* steht für ein Herz, was in diesem Fall zusätzlich ausdrückt, dass Janosch den Ausflug mochte. Als Ort der Bilder gibt Janosch *[stuttgart ;D]* an, wobei diese Ortsangaben im Korpus sonst selten vorkommen. Hier spielt sie jedoch eine wichtige Rolle bei der

Selbstinszenierung, da der Ausflug in die Großstadt, wie bereits erwähnt, etwas Außergewöhnliches ist.

Im nächsten Schritt werden noch die Kommentare zum Bild betrachtet. Die ersten drei Einträge sind noch am selben Tag entstanden, der letzte am darauffolgenden Tag.

> Carina [janosch dein Blick einfach zu geil:D]
> Ole [war echt geil heut in stuttgart]
> Janosch [ja mann müsse mal mal wieder machen :D]
> Roberto [yo das müsse wir ma wida machen :D]

Carina honoriert mit ihrem Beitrag das eingestellte Bild. Durch das Adjektiv *geil* erfolgt eine positive Bewertung von Janoschs Gesichtsausdruck. *Blick* schreibt sie zudem groß, entweder um das Wort zu betonen oder um sich an der Normschreibweise zu orientieren; wobei sie konsequenterweise auch *janosch* großschreiben müsste. Aufgrund des fehlenden Verbs ist der Beitrag elliptisch. Dieser umgangssprachliche Stil wird gewählt, um Nähe zu erzeugen. Durch die Namensnennung wird Janosch explizit benannt, um einen direkten Bildbezug und Vertrautheit herzustellen. Den positiven Grundton des Beitrags unterstreicht auch das abschließende Emoticon.

Ole verweist mit seinem Beitrag auf den Ausflug nach Stuttgart im Allgemeinen und bezieht sich nicht direkt auf das Bild. *[echt geil]* dient wiederum als Verstärkung, welche die Gefühle hinsichtlich des Ausfluges ausdrückt.

Janosch beginnt seinen Kommentar mit *[ja mann].* Auffallend ist hier, dass er diese Formulierung bereits bei einem früheren Funkspruch verwendet hat. *[müsse]* ist in diesem Fall (vs. *müssen*) orthografisch nicht korrekt. Daher stellt sich die Frage, ob er hier eine dialektale Aussprache des Wortes *müssen* verschriftlichen will oder ob er sich nur vertippt hat. Inhaltlich bezieht auch er sich auf den gesamten Ausflug, den er ebenso positiv wie Ole darstellt,

indem er ausführt, dass sie diesen wiederholen müssen. Beendet wird der Kommentar mit einem lachenden Emoticon.

Roberto, der nicht zur Stamm-Gruppe der Peergroup gehört, übernimmt die Aussage von Janosch, wobei er nicht nur inhaltlich, sondern auch syntaktisch eine Replikation des Beitrags vornimmt. Anstelle von *[ja mann]* schreibt er *[yo],* was die gleiche semantische Funktion aufweist. Weiter interpretiert er das *[müsse]* von Janosch als dialektalen Ausdruck und verstärkt die Mundartschreibweise durch *[mawida],* was für *mal wieder* steht. Durch den Dialekt erzeugt er mehr Nähe. Durch die Wiederholung des Gesagten – sogar das Emoticon übernimmt er – möchte er Anerkennung von Janosch erhalten. Diese Konstruktionsübernahme (vgl. Brinker/Sager 2006: 77) stellt eine Bestätigung von Janoschs Beitrag dar. Während der Aufnahmen spricht Roberto kaum etwas, die Gespräche werden von den beiden anderen dominiert. Er ist reaktiv und nicht initiativ, wie auch bei diesem Beitrag zu sehen ist. Durch das Kopieren weiß er, dass seine Aussage nicht falsch sein kann und theoretisch Anerkennung finden müsste.

5. Schlussbemerkung

Jugendliche besitzen mit sozialen Netzwerken eine neue Möglichkeit, sich selbst mit verschiedenen Mitteln zu inszenieren. War früher die Selbstdarstellung auf das nähere Umfeld – beispielsweise die Schulklasse – beschränkt, bietet sich nun durch die Vernetzung ein größeres Publikum. Jugendliche haben im Schnitt 206 Kontakte (vgl. MPFS 2011), die die Beiträge in den sozialen Netzwerken lesen. Die Schüler wählen hierbei gezielt verschiedene Kommunikationsformen aus, um sich zu inszenieren.

Die untersuchte Schülergruppe setzt sprachliche Mittel wie Hyperbolisierungen in Funksprüchen ein, um Anerkennung ande-

rer zu erhalten. Zudem stellen die Jungen nach dem Ausflug Informationen ein, die nur für die Teilnehmer sofort verständlich sind, um Interesse bzw. Nachfragen von anderen zu erzeugen – allerdings erhalten sie darauf kaum Reaktionen. Nur Max, der nicht teilnehmen durfte, erkundigt sich nach dem Ausflug via ICQ, wie der Ausflug war. Auch durch das Einstellen von Bildern versuchen die Jugendlichen sich positiv darzustellen. In diesem Fall zeigen sie die Jungen in freundschaftlichen Posen und lustigen Situationen, was andere Nutzer zu Bildkommentaren anregt und die gewünschte Aufmerksamkeit erzielt. Vornehmlich kommentieren die Jungen ihre Bilder jedoch selbst, um darzustellen, wie lustig die Situation war.

Die sozialen Netzwerke sowie deren Möglichkeiten, miteinander in Kontakt zu treten und sich im Internet zu inszenieren, werden von den Jugendlichen rege genutzt. Auf die sozialen Netzwerke zu verzichten ist für sie kaum vorstellbar. Zukünftig sollten diese intensiver analysiert werden, um die Lebenswirklichkeit der Jugendlichen umfassender betrachten zu können. Dieses schwierig zu erschließende Feld bietet erkenntnisreiche Einblicke in das Leben der Jugendlichen, die bisher verborgen blieben. An die sensiblen Daten zu gelangen ist jedoch kompliziert, weshalb bisherige Untersuchungen nur mit öffentlich einsehbaren Daten (Pinnwände oder Foren) durchgeführt wurden und somit nicht die gesamte Kommunikation bzw. Interaktionen analysiert werden konnten. Wie private Netzwerkkommunikation, die viel authentisches jugendsprachliches Material enthält, in größeren Mengen als Datengrundlage nutzbar gemacht werden kann und darf, ist in der CVK-Forschung zum aktuellen Zeitpunkt ein noch zu klärendes, dringliches Desiderat.

Literatur

Androutsopoulos, Jannis K. (1998): *Deutsche Jugendsprache. Untersuchungen zu ihren Strukturen und Funktionen.* Frankfurt (Main) u.a.: Lang.

Auer, Peter (2011): „Ethnographic methods in the analysis of oral communication. Some suggestions for linguists." In: Quasthoff, Uta (ed.): *Aspects of oral communication.* Berlin: De Gruyter, 419-440.

Autenrieth, Ulla P. (2011): „MySelf. MyFriends. MyLife. MyWorld: Fotoalben auf Social Network Sites und ihre kommunikativen Funktionen für Jugendliche und junge Erwachsene." In: Autenrieth, Ulla P./Neumann-Braun, Klaus (eds.): *Freundschaft und Gemeinschaft im Social Web. Bildbezogenes Handeln und Peergroup-Kommunikation auf Facebook & Co.* Baden-Baden: Nomos, 123-162.

Boyd, Danah M. (2008): *Taken Out of Context. American Teen Sociality in Networked Publics.* Online: <http://www.danah.org/papers/TakenOutOfContext.pdf> (21.01.2012).

Boyd, Danah M.; Ellison, Nicole B. (2007): *Social Network Sites: Definition, History, and Scholarship.* Online: <http://jcmc.indiana.edu/vol13/issue1/boyd.ellison.html> (12.10.2010).

Brinker, Klaus/Sager, Sven Frederik (2006): *Linguistische Gesprächsanalyse. Eine Einführung.* Berlin: Schmidt.

Chun, Markus (2007): *Jugendsprache in den Medien.* Diss. Univ. Duisburg-Essen. Online: <http://duepublico.uni-duisburg-essen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-17213/Jugendsprache%20in%20den%20Medien.pdf> (8.3.2012).

CompassHeading (2011): *Aktuelle Nutzerzahlen Sozialer Netzwerke.* Online: <http://www.compass-heading.de/cms/aktuelle-nutzerzahlen-sozialer-netzwerke> (04.11.2011).

Deppermann, Arnulf (2000): „Ethnographische Gesprächsanalyse: Zu Nutzen und Notwendigkeit von Ethnographie für die Konversationsanalyse." *Gesprächsforschung* 1, 96-124.

Dürscheid, Christa (2003): *Syntaktische Tendenzen im heutigen Deutsch.* Online: <http://www.ds.uzh.ch/lehrstuhlduerscheid/docs/Antrittsrede.pdf> (21.01.2012).

Heidbrink, Horst/Lück, Helmut E./Schmidtmann, Heide (2009): *Psychologie sozialer Beziehungen.* Stuttgart: Kohlhammer.

Held, Gudrun (²2005): „Ethnographie des Sprechens." In: Ammon, Ulrich, et al. (eds.): *Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft.* Teilband 2. Berlin: De Gruyter, 1394-1409.

Hymes, Dell (1962): „The ethnography of speaking." In: Gladwin, Thomas/Sturtevant, W.C. (eds.): *Anthropology and human behavior.* Washington, D.C: Anthropological Society of Washington, 13-53.

Kolip, Petra (1993): *Freundschaften im Jugendalter.Der Beitrag sozialer Netzwerke zur Problembewältigung.* Weinheim: Juventa.

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2011): *JIM-Studie 2011. Jugend, Information, (Multi-) Media. Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland.* Online: <http://mpfs.de/fileadmin/JIM-pfd11/JIM2011.pdf> (9.2.2012). (=MPFS 2011)

Rianovosti (2011): *The world map of social networks.* Online: <http://en.rian.ru/infographics/20110228/162792394.html> (25.2.2012).

Schlobinski, Peter/Kohl, Gaby/Ludewigt, Irmgard (1993): *Jugendsprache – Fiktion und Wirklichkeit.* Opladen: Westdeutscher Verlag.

SchülerVZ (2009): *schuelerVZ Gründung.* Online: <http://www.schuelervz.net/Newsroom/Detail/261a1c7751de172e/backPg/5> (12.10.2010).

SchülerVZ (2010): *Daten & Fakten.* Online: <http://www.schuelervz.net/l/schueler/3> (11.10.2010).

statista (2010): *VZ-Netzwerke – Nutzerzahlen 2007-2010.* Online: <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/164681/umfrage/entwicklung-der-nutzerzahlen-der-vz-netzwerke-seit-2007> (26.2.2012).

Stix, Daniela Cornelia (2009): *Der Reiz des Verbotenen – zur Akzeptanz der USK-Alterskennzeichen.* Berlin: Universitätsverlag der TU.